



## Ostern

Predigt am 20. April 2014, Kirche St. Blasius zu Ziefen

Ostersonntag

Pfr. Roland A. Durst

---

Sie wissen es, liebe Gemeinde, an Ostern feiern wir die Auferstehung Jesu von den Toten. Wenn Sie nun von mir erwarten, dass ich in dieser Predigt davon rede, wie sich eine solche Auferweckung ereignet und was dabei passiert, dann muss ich Sie leider enttäuschen. Ich müsste dazu entweder fabulieren und fantasievolle Wortgebilde drechseln, die einer soliden Grundlage entbehrten. Oder ich müsste schweigen, weil ich nichts zu diesem Geheimnis zu sagen vermag, was einer gewissenhaften, logischen und Fakten orientierten Prüfung standhalten könnte. Und doch stehe ich hier vor Ihnen auf der Kanzel mit der festen Absicht, Ihnen zu diesem unfassbaren Thema ein paar Gedanken in die diesjährige Osterwoche mitzugeben.

Es sind Gedanken, die sich um ein paar Facetten aus 9 Versen des Briefes von Paulus an die Gemeinde in Korinth drehen. Hören Sie selbst:

**19 Wenn wir allein für dieses Leben unsere Hoffnung auf Christus gesetzt haben, dann sind wir erbärmlicher dran als alle anderen Menschen. 20 Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden, als Erstling derer, die entschlafen sind. 21 Da nämlich durch einen Menschen der Tod kam, kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. 22 Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus auch alle zum Leben erweckt werden. 23 Jeder aber an dem ihm gebührenden Platz: als Erstling Christus, dann die, die zu Christus gehören, wenn er kommt. 24 Dann ist das Ende da, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergibt, wenn er alle Herrschaft, alle Gewalt und Macht zunichte gemacht hat. 25 Denn er soll herrschen, bis Gott ihm alle Feinde unter die Füße gelegt hat. 26 Als letzter Feind wird der Tod vernichtet. 27 Denn alles hat er ihm unterworfen, unter die Füße gelegt. Wenn es aber heisst: Alles ist ihm unterworfen, so ist klar: mit Ausnahme dessen, der ihm alles unterworfen hat. 28 Wenn ihm dann alles unterworfen ist, wird auch er, der Sohn, sich dem unterwerfen, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem sei. (1Kor15, 19-28)**

Amen.

Zunächst eröffnet Paulus diesen Abschnitt mit einer steilen Vorlage: Wer an Christus glaubt und dabei nur sein gegenwärtiges Leben im Blick hat, der oder die ist zu bedauern.

Warum?

Weil Paulus stets hoch hinaus will.

Sehr hoch.

Am besten gleich himmelhoch.

Paulus ist der Ansicht, dass mit dem Tod Jesu und seiner Auferweckung der alte Mensch – das sind der Adam und die Adamah, dessen Ergänzung – in seiner Sterblichkeit überwunden ist. Der Tod habe seinen Stachel verloren, weil mit Jesu Auferweckung der Tod gestorben sei. Das gilt für alles, was lebt.

Doch wie bei Jesus dem Christus führt der Weg zur Erfüllung dieser Verheissung über den uns allen völlig unbekanntem, uns allen aber gemeinsamen Tod.

Auf den Zuspruch, auf die Verheissung der Auferweckung gilt es zu bauen und zu vertrauen. Wir sollen es wagen, unser Leben in seiner ganzen Fülle zu leben, um es dereinst verlieren zu müssen – auf dass wir wieder eines gewinnen werden, ein so ganz und gar anderes, ein vollkommen unvorstellbares.

**19 Wenn wir allein für dieses Leben unsere Hoffnung auf Christus gesetzt haben, dann sind wir erbärmlicher dran als alle anderen Menschen.** (1Kor15, 19)

Die Verheissung einer Auferstehung nach dem Tod soll in keiner Weise eine Sehnsucht nach dem Jenseits schüren – das sei ferner als ferne. Jeden Tag werden tausend Tode gestorben; jenen der Mutter, die ihr Kind zum ersten Mal unbegleitet zur Schule gehen lässt; jene des jungen Mannes, der unter Prüfungsangst leidet und vor den Lehrabschlusssexamen steht oder jenen Tod, den die Grosseltern sterben, wenn sie sich von ihren Grosskindern in die Ferien verabschieden und nicht wissen, ob sie sich je wiedersehen werden.

Die Antwort auf diese tausend gestorbenen Tode ist die des Aufstehens.

Die Mutter wird zur Arbeit gehen und die Einkäufe tätigen trotz ihrer Angst – sie vertraut ihrem Kind.

Der junge Mann wird schlafen, lernen und den Ausgang mit Kollegen geniessen trotz seiner Prüfungssängste – er vertraut seinen Fähigkeiten.

Die Grosseltern werden abreisen und ihre Ferien in der fernen Stadt verbringen trotz Angst, es könnte ihnen was passieren – sie vertrauen dem Leben.

Doch Paulus geht es weniger um das existenzielle, alltägliche ‚Aufstehen‘ nach einer in jeder Hinsicht kräftezehrenden Herausforderung.

Vielmehr geht es um die Frage, woher nehmen wir die Kraft für das Aufstehen im Alltag, für den Aufstand gegen die Mächte des Todes?

Vielleicht kommt die Kraft für derlei Aufstände gegen die Mächte des Todes aus der Hoffnung auf ein endgültiges Aus für den Tod.

Dieses endgültige Aus des Todes wurde uns in der Auferweckung Jesu veranschaulicht. Jesus ging uns diesen einen, entscheidenden Schritt bereits voraus. Und wir sollen ihm vertrauensvoll nachkommen.

Doch der Tod ist nach wie vor da, mit all seiner Macht und seiner bedrohlichen Unberechenbarkeit hinsichtlich des Zeitpunktes. Nur, diese Macht des Todes ist keine endgültige, weil das Leben stärker sein wird als der kalte Geselle Tod. Das ist allerdings nur schwer zu glauben. Das Osterereignis erfüllt das Herz mit Hoffnung, den Kopf wohl eher mit Skepsis und Zweifeln.

Nicht umsonst feiern wir Ostern im Frühling, jener Jahreszeit, die aus dunkler Erde und dürrem Holz wieder sattes, frisches Leben spriessen lässt. Was sich in den vergangenen 10 Tagen auf Wiesen und in Wäldern ereignet hat, ist ein stilles, spektakuläres und faszinierendes Feuerwerk des Lebens.

Solch beeindruckende Lebenskraft vermag den Tod zwar nicht zu besiegen, jedoch drängt sie ihn zurück.

Und wer den Mantel des Schweigens nicht über Ungerechtigkeiten aller Art ausbreitet, sondern dieses anprangert und in Worte fasst und daran erinnert, schlägt dem Tod ein Schnippchen.

Wer das Netz der Gleichgültigkeit durchtrennt und sich auf das Miteinander und Füreinander einlässt, schwächt die Macht des Todes.

Wer die von Angst armierte und von Machtgelüsten betonierte Wand um sein Herz einreisst und sich von Mitgefühl leiten lässt, beschert dem Tod empfindliche Verluste.

**24 Dann ist das Ende da, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergibt, wenn er alle Herrschaft, alle Gewalt und Macht zunichte gemacht hat.** (1Kor15, 24)

Auf dieses Ende warte ich gespannt und mit grosser Freude: Ist dereinst Gott, also die Liebe, alles in allem, dann gibt es weder Gewalt noch Herrschaft noch Macht.

Das klingt wunderbar, finden Sie nicht auch?

Und was können Sie und ich bis dahin tun?

Wir können aufstehen gegen alle, die Hass und Feindschaft säen.

Wir können aufstehen gegen jeden und jede, die gleichgültig und respektlos irgendwelches Leben mit Füßen tritt.

Wir können aufstehen gegen alles, was Menschen abhängig, willenlos und lebensmüde werden lässt.

Wir sind gerufen, mit Lebensfreude, Herzenstrost und Seelenruhe den widerwärtigen Herren des Todes zu trotzen – dazu soll uns Ostern Nahrung und Orientierung sein.

Oder wie es Kurt Marti formuliert:

*,aber es kommt eine auferstehung  
die anders ganz anders wird als wir dachten  
es kommt eine auferstehung die ist  
der aufstand gottes gegen die herren  
und gegen den herrn aller herren: den tod.*

Amen.

